



BÖSENDORFER

Die Zeitschrift von Bösendorfer Österreich

Nr. 9 | 2014/2015



© Stefan Höderath

Interviews: Tori Amos und Eleonor Sokoloff

Der Wiener Klang

Neue Bösendorfer Künstler



100 Jahre Bösendorfer Stadtsalon: Eine ganz besondere Feier!

Ein Artikel von Monika Hildebrand, Journalistin »Piano News«, Magazin für Klavier und Flügel

Der Wiener Musikverein, Wahrzeichen im Herzen Wiens, beherbergt nicht nur den berühmten Goldenen Saal, sondern auch den Bösendorfer Stadtsalon, das Geschäftslokal dieser wunderbaren Klaviere. Die Beziehung zum Musikverein und der Gesellschaft der Musikfreunde war schon beim Einzug vor 100 Jahren sehr eng. Ludwig Bösendorfer war bis zu seinem Tod Ehrenmitglied der Gesellschaft.

100 unvergessliche besondere Jahre hat dieses Geschäftslokal inzwischen in diesem Haus, wo sich die guten Schwingungen wohl gegenseitig befruchten, zu verzeichnen. Ebenso unvergesslich und besonders war auch die Jubiläumsfeier, die am Abend des 13. November 2014 im prachtvollen HalleNsalon des benachbarten Hotels Imperial stattfand. Ein Bösendorfer Meisterinstrument Modell 225 wartete dort darauf, zum Klingen gebracht zu werden, um zu zeigen, was ein Bösendorfer Flügel alles zu bieten hat. Doch wer sollte an diesem besonderen Abend denn spielen? Schließlich lieben zahlreiche Pianisten den ganz individuellen Klang der Bösendorfer Klaviere. Kaum ein Pianist, der im Musikverein konzertiert, kommt nicht bei Frau Anne-Sophie Desrez, der Verkaufsleiterin, im Stadtsalon vorbei, um auf den ausgestellten Flügeln zu spielen. Die schöne Atmosphäre lädt zum Verweilen ein – eben ein Salon, der den edlen Instrumenten den verdienten Glanz verschafft.

Bereits Franz Liszt spielte auf einem Bösendorfer Flügel, nicht zuletzt, weil er dank seiner Stabilität seinem virtuosen und entfesselten Spiel Stand hielt. Anton Rubinstein, Pablo Sarasate, Eugene Albert, Max Reger, Johannes Brahms, Ignaz Paderewski, Hugo Wolf, Bruno Walter, Bela Bartok, Eduard Grieg, Gustav Mahler, Richard Strauss, Arthur Rubinstein und zahlreiche andere berühmte Pianisten und Musiker waren Bösendorfer-Liebhaber. Auch heute ist die Liste der Pianisten lang, die einen Bösendorfer Flügel spielen. Nun, so war es nicht leicht auszuwählen, wer denn an diesem besonderen Abend der Jubiläumsfeier spielen sollte. Viele wären dafür würdig gewesen, jeder hätte es auf seine Weise unvergesslich gemacht.

Die Wahl fiel auf Dr. Johannes Kropfitch, Prodekan am Konservatorium Wien Privatuniversität, Pianist und Komponist. Sein Wissen ist enorm und so sprudelte es bei seinem Vortrag, den er zur Einleitung des Abends über »Bösendorfer und die Wiener Klangkultur« hielt, nur so aus ihm heraus. Doch das war ja nur der erste Part der Darbietung, den Johannes Kropfitch bestritt. Direkt im Anschluss bekam man dann noch den musikalischen Ohrenschaus: das Konzert auf dem Meisterflügel. Ein Schubert »Impromptu«, Liszt's »Mephisto Walzer«, die »Soirée de Vienne« von A.Grünfeld/Johann Strauss und schließlich noch eine Eigen-



Foto: Gerhard Peyrer

Professor Johannes Kropfitch

komposition des Pianisten selbst, bei welcher er seine Leidenschaft zur Virtuosität einmal mehr voll auslebte, standen auf dem Programm. Der Flügel zeigte sich dabei in all seinen Facetten und schien zufrieden. Auch die vielen Pianisten und Pianistinnen, die an diesem Abend versammelt waren, genossen den Abend sichtlich und fühlten sich auch noch beim anschließenden Ausklang bestens unterhalten.

Ludwig Bösendorfer, der Sohn des Firmengründers Ignaz Bösendorfer hat seinerzeit schon viel Wert auf das Konzertleben in seinem Hause gelegt. Auch nach 100 Jahren lebt diese Tradition immer noch. Unter der Hand von Frau Anne-Sophie Desrez entwickelte sich im Stadtsalon zunehmend eine sehr erlesene Konzertkultur. Die Flügel werden zur Seite geschoben, um dem Publikum Platz zu machen für kleine feine Konzerte. Präsentationen der neuesten Modelle mit stets sich innovativ entwickelnder Mechanik bis hin zur neuen SH Silent System Version gehören ebenso dazu wie Konzerte auf außergewöhnlichen von Architekten oder anderen Künstlern designten Instrumenten wie zum Beispiel dem Klimt Flügel – inspirierend »Der Kuss« von Gustav Klimt auf der Deckelinnenseite.

Auch junge Künstler wurden damals wie heute von Bösendorfer gefördert. Bereits 1889 stiftete Ludwig Bösendorfer dem Gewinner des »Bösendorfer Wettbewerbs« ein »Premium Klavier«. Schön, dass diese Traditionen bis heute gepflegt und gefördert werden und dass dabei nach wie vor auf Qualität der Instrumente Wert gelegt wird, sie von Hand und mit viel Erfahrung in Österreich gefertigt werden. Es ist wünschenswert, dass diese Traditionen noch viele schöne und unvergessliche Jubiläumsfeiern erleben werden!

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Jahr 2013 stand im Zeichen des 185. Jahrestages der Gründung unseres Unternehmens durch Ignaz Bösendorfer. 2014 feierten wir den 100. Jahrestag unseres Wiener Stadtsalons in der Bösendorferstraße im weltberühmten Musikvereinsgebäude. Bösendorfer ist ein sehr geschichtsträchtiges Unternehmen. Mit der klassischen Bauweise und Herstellung der Instrumente in Österreich bewahrt Bösendorfer diese Tradition. Kontinuierliche Innovationen der Klangeigenschaften, neues Produktdesign, neue Sondermodelle, sowie Integration digitaler Systeme stellen sicher, dass auch die nächste Generation mit Leidenschaft Bösendorfer Instrumente spielt.



Unser Magazin ist eine Kooperation aus Beiträgen von Mitarbeitern, Distributoren und Freunden. Und so sind zwei ganz besondere Interviews zu Stande gekommen: Ein interessantes Gespräch mit der Künstlerin Tori Amos, die eine sehr lange und enge Beziehung zum Hause Bösendorfer hat. Und eine spannende Unterhaltung mit der angesehenen Lehrprofessorin und einer leidenschaftlichen Bösendorfer-Liebhaberin aus den USA: Eleanor Sokoloff. Sie feierte 2014 – wie auch unser Stadtsalon – ihren 100. Geburtstag. Wir freuen uns sehr über den Beitrag von Herrn Professor Kropfitsch, Vorstand der Abteilung Tasteninstrumente am Konservatorium Wien, Privatuniversität der Stadt. Er schrieb einen Artikel über den Wiener Klang aus der Sicht der Künstler und Komponisten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des Magazins!

Brian Kemble, MBE MA
Geschäftsführer

2014 stellten wir das Modell 170 Silent für den europäischen Markt vor. Es vereint das Beste aus zwei Welten: den akustischen Bösendorfer und das digitale Silent System von Yamaha. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen das zweite Modell unserer Intarsienserie vor: das Modell Schönbrunn. Alle Instrumente dieser beiden Serien (Modell Hummingbird und Modell Schönbrunn) wurden bereits an unsere Händler und Distributoren verkauft.

Inhaltsübersicht

100 Jahre Bösendorfer Stadtsalon	2	»Der Wiener Klang« aus Sicht des Künstlers und Komponisten	12
Editorial · Impressum	3	Carlo Grante im Lincoln Center in New York	14
Herzlichen Glückwunsch Eleonor Sokoloff	4	Wien-Gala im AMoCA Museum in New Mexiko	14
Harriet Krijgh – Rising Star	6	Wiener Tradition trifft Moskau	15
Internationaler Takács Klavierwettbewerb	6	Eine Nacht der Künste im Ritz Carlton in Wien	15
Parmigiani Montreux Jazz Piano Solo Wettbewerb	7	Marialy Pacheco: neue Bösendorfer Künstlerin	16
Internationaler Nottingham Jazz Piano Wettbewerb	7	Ambrosio Valero: neuer Bösendorfer Künstler	17
Marialena Fernandez –		Alte Synagoge in Harbin	18
Leidenschaftliche Grenzüberschreitungen	8	Yong Siew Toh Konservatorium für Musik in Singapur	18
Wien Modern – sechs Flügel im Zwölfeltonabstand	9	Sondermodell »Schönbrunn«	19
Tori Amos: Reuelos und in Resonanz mit dem Jetzt	10		

Impressum · Herausgeber, Medieninhaber, Verleger: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH, Bösendorferstraße 12, 1010 Wien, Österreich, Tel. 01.504.66.51-0 · Gestaltung und Layout: FineStudios e.U., Wien. Produziert und gedruckt in Österreich. Vertrieb: Eigenvertrieb an Bösendorfer Freunde und Musikinteressierte. Redaktionsanschrift: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH, z.H. Marion Alexander, Gymeldorfergasse 42, 2700 Wr. Neustadt, Österreich. Chefredaktion: Marion Alexander. Autoren: Marion Alexander, Anderson Museum, Mag. Sylvia Marz-Wagner, Forte and Piano Moskau, Monika Hildebrand, Brian Kemble, Prof. Johannes Kropfitsch, Simon Oss, Ritz Carlton, Wien, Emilio Rodriguez Drop Artist Management, Yamaha Artist Service Center NY, Yamaha Music Asia, Yamaha Music China, Markus Walther, Klaus Wingsiefen General Management. Fotos: Anderson Museum, Luca d'Agostino Phocus Agency, Forte and Piano, Richard Galassini, Nancy Horowitz, Kunstuniversität Graz – Institut Oberschützen, Montreux Jazz, National University of Singapore, NJPC, Marialy Pacheco, David M. Peters, Gerhard Peyrer, Ritz Carlton, Wien, Sara Ruano/Drop Artist, Markus Sepperer, Wolfgang Simlinger, Jennifer Taylor, Yamaha Music China; Cover: Stefan Höderath. Übersetzung: Marion Alexander, Sandra Weichselbraun. Grundlegende Richtung bzw. Offenlegung laut Mediengesetz. Zeitschrift für Musikinteressierte und Freunde von Bösendorfer. Druck- bzw. Satzfehler und Irrtümer, auch bei Preisangaben, vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors, aber nicht immer die Meinung des Herausgebers dar.

Herzlichen Glückwunsch, Frau Sokoloff!

Die legendäre Klavierpädagogin Eleanor Sokoloff ist das älteste und damit längst gediente Mitglied des Curtis Institut für Musik. Mehr als 75 ihrer Schüler spielten mit dem »Philadelphia Orchestra«. Unter ihren Schülern sind Pianisten wie Hugh Sung, Claire Huangci, Susan Starr, Kit Armstrong, Leon McCawley und Keith Jarrett. Am 16. Juni 2014 feierte sie ihren 100. Geburtstag. Simon Oss sprach mit Frau Sokoloff über ihr Leben als Lehrerin und ihre Liebe zum Klavier.

BÖSENDORFER: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 100sten Geburtstag, Frau Sokoloff. Was ist das Geheimnis Ihrer Gesundheit?

Eleanor Sokoloff: Ich esse, ich schlafe und ich liebe meine Studenten. Ein Teil meiner Gesundheit ist wohl die Tatsache, dass ich das was ich mache, wirklich liebe.

BÖSENDORFER: Wie sehen Sie Ihr Leben als Pädagogin?

Eleanor Sokoloff: Ich kam zum Curtis Institut im Jahr 1931. Das Curtis war zu diesem Zeitpunkt noch recht neu. Noch bevor ich meinen Abschluss hatte, fing ich 1936 an Klavier als Nebenfach zu unterrichten. 1940 versetzte mich Rudolf Serkin vom Nebenfach zum Hauptfach. Alles zusammen unterrichtete ich 79 Jahre lang. Ich kann es selbst nicht glauben. Es ist eine lange Zeit, in der ich ein und denselben Beruf ausübte. Ich unterrichtete auch privat, vor allem sehr junge Studenten.

BÖSENDORFER: Sie haben mit Ihrem Mann, der auch am Curtis Institut unterrichtet hat, oft im Duett gespielt. Wie war das, mit Ihrem Ehemann Klavier zu spielen?

Eleanor Sokoloff: Das ist eine gute Frage. Wir spielten eine Menge Konzerte vierhändig. In den meisten Fällen verlief es friedlich. Bei den wenigen Diskussionen die wir hatten, ging es immer um Dinge wie: wer spielt die Pedale, wer stört wen, wer muss wann seine Hände aus dem Weg nehmen, und so weiter. Aber das war überhaupt nicht wichtig, nur lustig. Das Ergebnis zählte. Ich hatte nur den größten Respekt für meinen Mann, der großartig spielte und viele Aufnahmen machte. Ich habe viel von ihm gelernt. Er war sehr, sehr beschäftigt. Wenn ich ihn sehen wollte, musste ich zu seinen Konzerten gehen. Er war ein wichtiger Bestandteil des Curtis Institut und wenn Sie in der Halle stehen und nach links schauen, sehen Sie das Portrait meines Mannes.

BÖSENDORFER: Im Curtis Institut waren viele legendäre Musiker, wie zum Beispiel Josef Hoffmann.

Eleanor Sokoloff: Ja, er war der Direktor zu der Zeit, als ich zum Curtis kam; er war ein großartiger Pianist. Ich sah Rachmaninoff, traf viele große Pianisten wie Piatigorsky und Leonard Bernstein ging mit mir zur Schule. Dann war da noch Samuel Barber. Yuja Wang und Lang Lang studierten auch am Curtis. Viele unserer Studenten sind großartig. Kit Armstrong ist zum Beispiel ein bemerkenswerter junger Mann. Er war acht Jahre alt, als er mein Schüler wurde. Aber für die meisten jungen Leute ist es sehr schwer, sich in diesem Beruf zu etablieren. Der einzige Weg führt über die Wettbewerbe und das ist schwieriger geworden, denn der Standard wird immer höher und höher.



Foto: Rich Galassini – Cunningham Piano

Eleanor Sokoloff mit ihrem Bösendorfer Modell 200 beim Interview mit Simon Oss und Rich Galassini.

BÖSENDORFER: Wie haben sich die Wettbewerbe über die Jahre verändert?

Eleanor Sokoloff: Veränderungen gibt es überall. Am Anfang, als ich in die Schule kam, hatten wir vor allem Bewerber aus Korea, Russland und Amerika. Ich sage es nicht gern, aber ich habe keine amerikanischen Schüler mehr in meiner Klasse, dafür viele Chinesen, die gut sind.

BÖSENDORFER: Wie kommt es zu so einer Veränderung?

Eleanor Sokoloff: Kunst und Musik sind die ersten Fächer, bei denen gekürzt wird, wenn es finanzielle Probleme gibt. Diese Kinder – was hören sie? Sie hören Rock oder eine der vielen anderen Arten von schrecklicher Musik und sind begeistert. Das ist es, was mit den Amerikanern passiert. Und das ist sehr traurig. Die Chinesen auf der anderen Seite haben eigene Schulen für Musik, da beginnen die kleinen Kinder schon im Alter von fünf Jahren. Wenn sie zehn Jahre alt sind kommen sie zum Curtis Institut und sind dann so gut, dass wir sie aufnehmen. Ich habe drei Studenten, die mit zehn Jahren zum Curtis Institut kamen. Wir nehmen nur die Besten. Es ist schwieriger einen Platz am Curtis zu bekommen, als einen in Harvard. Curtis ist sehr wählerisch. Und ich bin die einzige Dozentin für Klavier.

BÖSENDORFER: Was glauben Sie, ist der Grund dafür?

Eleanor Sokoloff: Das frage ich mich auch. Für Frauen ist es wie eine gläserne Decke. Wie viele großartige Pianistinnen haben wir auf der Welt? An der Spitze sind vielleicht zwei. Es ist eine Männerwelt. Es braucht etwas Besonderes um ganz nach oben zu kommen. Es gibt einige, die das Zeug dazu haben. Yuja Wang zum Beispiel ist wunderbar. Sie sitzt wie eine Prinzessin. Sie hatte einen guten Start und ist auf dem Weg nach oben.

BÖSENDORFER: *Haben Sie das Gefühl, dass sich etwas ändert und es für Frauen einfacher wird?*

Eleanor Sokoloff: Ich hoffe, dass es besser wird. Vielleicht sollte ich meine eigene Situation als Beispiel nehmen, aber es ist immer noch schwer für Frauen. Sie behaupten sich gut in vielen Bereichen wie der Medizin. Aber in der Musikbranche sind sie immer noch in der Minderheit. Sie sind nach wie vor nicht gleichberechtigt mit den Männern, auch in diesem Land nicht, das vielleicht liberaler ist als andere. Es ist ein langer Kampf. Erinnern wir uns wie lange es dauerte, bis Frauen das Wahlrecht erhielten. Es war ein Wunder, dass ich als Studentin am Curtis Institut aufgenommen wurde. Es war eine sehr schwere Zeit und mein erstes Jahr war eine Qual. Aber ich habe es überlebt. Ich begann 1936 zu unterrichten und promovierte 1937. Wenn in den frühen 30er Jahren eine Lehrerin schwanger wurde, musste sie die Schule verlassen. Ich war sehr jung damals. Warum sie mich nahmen, verstehe ich bis heute nicht.

BÖSENDORFER: *Wir hat sich Ihr Klavierunterricht über die Jahre verändert?*

Eleanor Sokoloff: Erfahrung; sie wissen genau, was sie hören, und sie verstehen, was es jetzt braucht. Aus eigener Erfahrung weiß ich was es heißt, Pianist zu werden. Es braucht eine Balance zwischen technischer und musikalischer Ausbildung, damit sich beides gegenseitig fördert. Ich glaube, sie lernen mehr wenn sie unterrichten, als wenn sie alleine üben.

BÖSENDORFER: *Stimmt es, dass Ihre Studenten in fast jedem Unterricht ein Stück von Bach spielen müssen?*

Eleanor Sokoloff: Das stimmt – jeder einzelne von ihnen. Sie gehen durch alle Präludien und Fugen – jede Unterrichtsstunde. Bach ist der größte Lehrer von allen, weil in seinen Kompositionen nicht nur eine Hand die Melodie spielt und die andere Hand die Begleitung. Die Studenten müssen lernen, wie man viele Stimmen auf einmal spielt.

BÖSENDORFER: *Viele Ihrer Studenten bekamen die Gelegenheit mit dem »Philadelphia Orchestra« zu spielen?*

Eleanor Sokoloff: Ja, es waren mindestens 75 Studenten. Ich lebe schon so lange. Viele meiner Schüler sind Doktoranden und lehren an Universitäten. Ich empfehle allen Frauen, den höchsten Abschluss zu machen, der möglich ist. Dann bekommen sie zumindest einen Job.

BÖSENDORFER: *Was sind die Grundwerte, die Sie Ihren Studenten vermitteln wollen?*

Eleanor Sokoloff: In erster Linie will ich sie pianistisch vorbereiten. Aber gleichzeitig möchte ich für sie eine umfassende Ausbildung. Es ist wichtig für die Schüler, dass sie ein breites Spektrum an Kultur erwerben, dass sie lesen und gut schreiben können.

BÖSENDORFER: *Sie haben einmal gesagt, dass die Ausdrucksstärke das Wichtigste ist, etwas, das man nicht bewusst erzeugen kann.*

Eleanor Sokoloff: Das hört man schon beim Vorspielen. Und das ist es, was wir vor allem suchen. Wir sind jetzt bei einem

Standard angelangt, wo wir wunderbar technisch vorbereitete Menschen hören. Aber die Technik ist nur eine Möglichkeit, sich auszudrücken. Und wenn die Ausdrucksstärke nicht in ihrem Naturell vorhanden ist, werden sie diese auch nie bekommen.

BÖSENDORFER: *Wo wir über Ausdrucksstärke sprechen, wie wichtig ist das Instrument selbst in dieser Hinsicht? Sie haben einen Bösendorfer zu Hause, wie sind Sie zu diesem Flügel gekommen?*

Eleanor Sokoloff: Ich hatte einen Steinway in meinem Haus. Eine Freundin rief mich an und sagte: »Wir schicken eine Limousine für dich und Billy, damit ihr unsere neuen Flügel anspielen könnt.« So fuhr ich das erste Mal mit einer Stretchlimousine und wir bekamen die Gelegenheit, diese wundervollen Bösendorfer zu spielen. Es war auch ein außergewöhnlicher Flügel mit Zusatztasten und eingebautem Spieler-System dabei. Wie ich diesen Flügel so sah dachte ich: »Warum kaufe ich nicht einen für mich?« Mein damaliges Klavier war schon alt, es war noch aus meiner Kindheit, und ich sagte mir: »Ich glaube, ich werde es austauschen und einen Bösendorfer kaufen.« Mein Mann war dagegen, aber ich tat es trotzdem. Und das ist mein Flügel. Ich liebe diesen Flügel. Alleine die Handwerkskunst ist bemerkenswert! Ich liebe den wunderbaren Ton und die Klangfarben. Vom kleinsten Pianissimo bis zum größten Fortissimo erfüllt er alle meine Anforderungen. Wenn die Kinder im Curtis auf der Bühne spielen, dann höre ich das Ergebnis dessen, was sie hier auf dem Bösendorfer gelernt haben. Darum geht es. Als Pianist braucht man diese Expansion der Klangfarben. Ich liebe die Schönheit dieses Flügels.

BÖSENDORFER: *Glauben Sie, dass die jungen Pianisten von heute später auf die gleiche Weise verehrt und in Erinnerung bleiben wie ein Arthur Rubinstein oder Wilhelm Backhaus?*

Eleanor Sokoloff: Ich weiß nicht, ob wir in einer Art goldenem Zeitalter sind. Viele der jungen Pianisten werden in Erinnerung bleiben. Allerdings sehe ich eine Veränderung bei einigen, die immer mehr in Richtung Show und Kommerzialisierung geht. Das gefällt mir nicht. Es ist sehr störend. Und es ist schlecht für die Musik. Sie springen und strampeln mit ihren Füßen, ich weiß nicht, was das soll. Aber wahrscheinlich liegt die Ursache beim Publikum, das sagt: »Ich sehe mir ein Konzert an.« Das Wort »sehen« ist die Falle. Sie gehen nicht in ein Konzert um zu hören, sondern um zu sehen. Ohne die Show bedeutet es nicht viel für sie. Für die Leute, die wirklich die Musik lieben, ist das eher störend.

BÖSENDORFER: *Vielen Dank für das Gespräch, Frau Sokoloff. Eine letzte Frage habe ich noch: Können Sie unseren Lesern etwas über die »Mittwoch-Tee-Tradition« im Curtis erzählen?*

Eleanor Sokoloff: Die findet jeden Mittwoch um drei Uhr am Nachmittag statt. Es gibt einen großen Samowar voll mit heißem Wasser. Und alle Kinder kommen zusammen und trinken starken Tee. Wenn ein angesehenes Fakultätsmitglied das Curtis Institut verlässt, bekommt dieses Mitglied einen besonderen Tee. Ich bekam auch diesen besonderen Tee zu meinem 100sten Geburtstag und ich sagte ihnen: Jeder, der diesen besonderen Tee bekommt, verlässt das Curtis. Ich nicht – ich bin immer noch da.

Harriet Krijgh – »A Rising Star« und ihr Festival

Die 23-jährige Niederländerin Harriet Krijgh ist eine der aufregendsten und vielversprechendsten Cellistinnen der Gegenwart. Von der European Concert Hall Organisation (ECHO) wurde sie als »Rising Star« für die Saison 2015/16 ausgewählt. Ihre Nominierung erfolgte durch den Musikverein und das Konzerthaus Wien. In der Spielzeit 2014/15 gibt Harriet ihre Debüts im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins mit dem Radio-Symphonieorchester Wien und im Großen Saal des Wiener Konzerthauses mit dem Wiener Jeunesse Orchester.

Vor 3 Jahren rief sie ein kleines aber feines Kammermusikfestival auf der Burg Feistritz, im Süden Niederösterreichs, ins Leben: »Harriet & Friends«. Jährlich lädt sie befreundete und international renommierte Musiker ein, die die »Alte Reitschule« und die »Burg« zu einem großartigen Konzertsaal aufleben lassen. Zu hören ist Kammermusik aus unterschiedlichen Epochen, von der Klassik über die Romantik bis zur Modernen. Am neusten Bösendorfer Konzertflügel spielten bekannte Pianistinnen wie Magda Amara, Nino Gvetadze und Dora Deliyiska sowie der Jazzpianist Florian Nentwich. Sie alle waren begeistert vom Konzertflügel und



Foto: Nancy Horowitz

Alte Reitschule Burg Feistritz

lobten seine musikalischen Umsetzungsmöglichkeiten, die Klangfarben, Transparenz und Kraftfülle. Es waren Werke von Joseph Haydn, Robert Schumann, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Ludwig van Beethoven, Edward Grieg und Johannes Brahms in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen, mit Flügel, Streich- und Blasinstrumenten zu hören. www.harrietkrijgh.com

3. Internationaler Jenő Takács Klavierwettbewerb 2014

Der Internationale Jenő Takács Klavierwettbewerb für junge Pianisten in Oberschützen im Burgenland (Österreich) wurde zu Ehren dieses großartigen Komponisten, Pianisten und Klavierpädagogen gegründet. Das Ziel dieses Wettbewerbes ist es, den jungen Talenten eine Gelegenheit zu geben ihr musikalisches Können zu präsentieren.

Das Institut Oberschützen im Burgenland der Kunstuniversität Graz (KUG) veranstaltete gemeinsam mit der Jenő-Takács-Stiftung zum dritten Mal diesen internationalen Wettbewerb. Er ist unterteilt in drei Altersgruppen, Kategorie A bis C, und spricht junge Talente der Jahrgänge 1996 bis 2004 an. Dieses Jahr waren 13 Nationen vertreten. Die Jury unter dem Vorsitz von Eugen Jakab bildete sich aus den internationalen Klavierprofessoren Igor Cognolato, Pavel Egorov, Peter Jozsa, Lucy Revers-Chin, Christoph Sischka und Yasuko Sugimoto.

Alle Werke, inklusive der Pflichtstücke, mussten auswendig vorgetragen werden. Ausnahmen gab es nur bei zeitgenössischen Werken freier Wahl. Bösendorfer hat eine lange Tradition in der Förderung junger Talente und stellte den jungen Pianisten die neuesten Konzertflügel zur Verfügung. Wir gratulieren herzlich den Gewinnern aller drei Kategorien.



Foto: Kunstuniversität Graz – Institut Oberschützen

Gekrönt wurde der Wettbewerb mit einem Galakonzert aller Preisträger.

Jenő Takács wurde 1902 in Siegendorf bei Eisenstadt – im heutigen Burgenland (Österreich) – geboren. Er studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien Komposition, Klavier und Kontrapunkt. Als Pianist konzertierte er unter anderem in Europa, Japan, China und Hongkong. Mit Bela Bartok führte er einen lebhaften Gedankenaustausch aber auch mit Ernő Dohnányi – beide waren seine wichtigsten Zeitgenossen. Eine seiner wesentlichsten Aufgaben sah Jenő Takács in der Ausbildung junger Pianisten. Zahlreiche seiner Kompositionen schrieb er für die jungen Pianisten und unterstrich damit sein Lebenswerk. Weitere Informationen finden Sie unter www.kug.ac.at

Parmigiani Montreux Jazz Piano Solo Wettbewerb 2014

Das Montreux Jazz Festival ist eines der größten internationalen Jazzfestivals, welches jährlich in der Schweiz in Montreux stattfindet. 1999 startete Claude Nobs, Gründer des Montreux Jazz Festivals, den ersten internationalen Klavierwettbewerb für junge Jazzpianisten innerhalb dieses Festivals. Ziel ist es, jungen Jazztalenten mit unterschiedlichen Hintergründen und Nationalitäten ein professionelles Sprungbett für eine internationale Karriere zu ermöglichen. Zudem werden Kontakte geknüpft und mit den Künstlern Weiterentwicklungsmöglichkeiten eruiert.

Seit 2011 wird dieser Wettbewerb durch den Hauptsponsor Parmigiani Fleurier (Swiss Watches) unterstützt. Die Austragung findet jährlich im Montreux Palace auf dem legendären Bösendorfer 290 Imperial Konzertflügel statt, der schon der Lieblingsflügel von Oscar Peterson und Monty Alexander (Präsident des Wettbewerbs) war beziehungsweise ist.

Das Finale des diesjährigen Wettbewerbs war außerordentlich spannend. Durch die exzellenten Leistungen aller Finalisten war für die Jury die Auswahl und Punkteverteilung besonders schwierig. So traten dann nicht wie üblich drei sondern neun Finalisten an: Gill Scott Chapman (USA), Matyas Gayer (Ungarn), Jeremy Hababou (Frankreich), Alexey



Photo: Montreux Jazz

Gewinner Lorenz Kellhuber

Ivannikov (Russland), Lorenz Kellhuber (Deutschland), Evgeny Lebedev (Russland), Jorge Luis Pacheco Campos – Bruder der Gewinnerin 2012 Marialy Pacheco (Kuba), Mathis Picard (Frankreich) und Georgian Sorin Zlat (Rumänien).

Gewonnen hat dieses großartige Finale Lorenz Kellhuber aus Deutschland. Den 2. Preis teilten sich Jorge Luis Pacheco Campos aus Kuba – er erhielt auch den Publikumspreis – und Mathis Picard aus Frankreich. Der 3. Preis ging an Evgeny Lebedev aus Russland. Wir gratulieren allen Preisträgern recht herzlich! www.montreuxjazzartistsfoundation.com

Internationaler Nottingham Jazz Piano Wettbewerb 2014

Zwölf faszinierende, junge Pianisten aus der ganzen Welt kamen nach Nottingham (UK), um am diesjährigen Jazz Piano Wettbewerb (NIJPC) teilzunehmen. Clement Pianos veranstaltete den Wettbewerb vom 3. bis 5. Oktober. Die Halbfinal-Konzerte fanden in der Alten Bibliothek in der Nottingham Trent University statt. Der erstklassige Bösendorfer Flügel Model 280 unterstützte diese bemerkenswerten Solopianisten bei ihren Konzerten. Das Publikum war sich einig: sie alle sind brillante Musiker – jeder auf seine Weise.

Die vier Finalisten – Antonio Truyols (USA), Jakub Pluzek (Polen), Krisztian Olah (Ungarn) und Tom Hewson (UK) konzertierten am Sonntag, den 5. Oktober in der Nottingham Albert Hall. Jeder Teilnehmer spielte ein Solo-Programm von 25 Minuten, das sich aus einer Mischung aus selbstgewählten Jazz-Standards und Eigenkompositionen zusammensetzte. Eine zweiminütige Improvisation auf Grundlage bisher unveröffentlichter Motive war eine weitere Herausforderung, die sie zu meistern hatten. Am Ende gewann Tom Hewson den Internationalen Nottingham Jazz Piano Wettbewerb 2014.



Photo: NIJPC

Finalisten von links nach rechts: Jakub Pluzek, Tom Hewson, Antonio Truyols und Kristian Olah

Der Preis beinhaltet Auftritte bei Ronnie Scott und im 606 Club in London sowie im Jazzland in Wien. Tom wurde in London durch seine Auftritte in verschiedenen Ensembles wie Treehouse, Quintet und Identity Parade sowie als Solopianist bekannt. Wir gratulieren Tom und den elf anderen Pianisten recht herzlich. Weitere Informationen sowie Audio- und Videoaufnahmen vom Wettbewerb finden Sie unter www.nijpc.com

Leidenschaftliche Grenzüberschreitungen

Marialena Fernandes, Professorin an der Musikuniversität Wien, veranstaltete das 25. Konzert ihres erfolgreichen Zyklus Uno.Due.Tre. Aus diesem Anlass gewährt sie uns einen Blick hinter die Kulissen und Einblicke in ihre ganz persönlichen, musikalischen Ansichten.

Grenzüberschreitungen sind ihre Leidenschaft. Denn Grenzen zu überschreiten heißt, sich zu bewegen. Marialena Fernandes liebt die Bewegung, auch wenn sie spricht. Sie spricht mit ihrer Stimme, ihren Händen, Augen und ihrem Herzen. Alles an ihr ist Bewegung. Bewegung, die neue Räume entstehen lässt – für Fantasien und interessante Begegnungen.

Uno.Due.Tre. Grenzüberschreitung mit einer Prise Unwissenem

Seit sieben Jahren finden die Konzerte dieses Zyklus nun schon im gläsernen Saal des Musikvereins statt – mit anhaltendem Erfolg. Mittlerweile hat sich ein Stammpublikum gebildet, das genauso gerne Grenzen überschreitet; Grenzen, zwischen Musikrichtungen, Stilelementen und Rhythmen. Marialena Fernandes schafft so Möglichkeiten für neue Sicht- und Hörweisen, sowohl beim Publikum als auch bei den Musikern. Das geht allerdings nur mit viel Raum für Bewegung.

Marialena Fernandes bewegt sich – auch in ihren Konzerten. Mal sitzt sie am Flügel und spielt, mal steht sie vor dem Publikum und spricht oder sitzt einfach nur mittendrin im Publikum und lauscht. »Ich liebe es im Spannungsfeld zweier Gegensätze zu experimentieren, um neu zu denken und neu zu fühlen«, erklärt Marialena Fernandes. So wie beim letzten Konzert »Fernbeziehungen«. Musik, die keine Grenzen kennt, verbindet, was eigentlich getrennt ist und Altes in Neues verwandelt. Klassische und jazzige Klangwelten stehen einander gegenüber und zeigen, wie innig Fernbeziehungen doch sein können.

Beginn und Bedeutung

Entstanden ist Uno.Due.Tre. während des Unterrichts in der Kammermusik an der Musikuniversität in Wien. »Nach mehreren Stunden fordernder wie auch erfüllender Kreativität keimte die Idee, dieses gemeinsame Schaffen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen« erinnert sich Marialena Fernandes. Die Bedeutung des Konzertzyklus Uno.Due.Tre. ist vielfältig. Es steht für Uno das Thema, Due die Musiker und Tre das Publikum. Es steht aber auch für Uno die Grenzen, Due die Bewegung und Tre die Überschreitung und Vermischung.

Die Themen des Zyklus ergeben sich oft durch alltägliche Begebenheiten. Stehen diese einmal fest, folgt die Auswahl der Musiker. »Wer kann mit Spontaneität und Risiko umgehen. Wer ist persönlich gefestigt auch einen Misserfolg zu ertragen. Eigentlich ist es eine Art Initialisierungsritual für die jungen Künstler. Es gibt ihnen die Gelegenheit, in einem überschaubaren, aber doch weltbekannten Ambiente Erfahrungen in der Interaktion mit dem Publikum zu machen« er-



Marialena Fernandes

Foto: Dipl.-Ing. Wolfgang Srimlinger

klärt Marialena Fernandes. Die jungen Künstler sieht sie als Botschafter und möchte sie in ihren Fähigkeiten bestärken, damit sie mit Überzeugung und Freude etwas sehr Kostbares in die Welt hinaus tragen: die verbindende Musik. Und das besonders in unserer heutigen Welt, die nicht genug an geliebter Gemeinsamkeit und Frieden haben kann.

Seit sieben Jahren gibt es nun diesen Zyklus. Bei den Konzerten immer mit dabei ist der Bösendorfer Flügel »Imperial«. Ihre Begeisterung für beides ist noch genauso groß wie am Anfang. Hinzugekommen ist die Erfahrung, dass jedes Konzert einzigartig war, ist und sein wird. Und das tiefe Wissen, dass die Grenzen in erster Linie in unseren Köpfen existieren. Wir müssen nur den Mut aufbringen, sie zu überschreiten.

Faszinierende Mischung

Marialena Fernandes wurde in Bombay geboren. Mumbai oder Bombay? Der Name der Hauptstadt kommt aus dem portugiesischen »Bom Bahia« – »gute Bucht«. Die portugiesischen Kolonialherren bekehrten die indischen Familien zum Christentum. So auch Marialenas Familie und gaben ihr einen portugiesischen Namen. Indisches mischte sich mit Portugiesischem und später kam noch Österreichisches hinzu – eine faszinierende Mischung. Vielleicht kommt daher ihre Leidenschaft für Gegensätze und Grenzüberschreitungen. Wien ist ihre Wahlheimat. Als engagierte Pädagogin und Doktorin der Philosophie unterrichtet Marialena Fernandes Kammermusik an der Universität Wien.

Musik entsteht nur durch bewegen und bewegt sein. Musik will bewegen. Marialena bewegt sich – in Konzerten, zwischen den Kulturen und Kontinenten – eine leidenschaftliche Botschafterin für Gemeinsamkeit und Frieden. Denn festgelegte Grenzen wären das Ende der Kunst und unserer Entwicklung. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.marialenafernandes.com

Wien Modern – »limited approximations« mit sechs Flügeln im Zwölfteltonabstand

Am 2. November 2014 fand ein besonderes Highlight im Großen Saal des Wiener Konzerthauses statt: Die österreichische Erstaufführung von »limited approximations« für sechs im Zwölfteltonabstand gestimmten Flügeln mit Orchester. Sie wurde unter der Leitung von François-Xavier Roth mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg präsentiert.

Dieses Werk wird auf Grund der schwierigen Realisierbarkeit nur selten gespielt. Der enorme Kraftaufwand wurde mit Jubel und Begeisterung sowohl im Publikum als auch bei der Presse aufgenommen. Bewerkstelligt wurde dieser Abend mit sechs Bösendorfer Konzertflügeln, die in stundenlanger Arbeit im Zwölfteltonabstand, also mit 72 Tönen pro Oktave, gestimmt wurden.

Dieser Abstand ist schon klein genug, um unserem Gehör beim Spiel einer Tonleiter ein Glissando vorgaukeln zu können: benachbarte Zwölfteltöne nehmen wir nicht mehr als distinkte Stufen wahr, sondern als Schattierungen eines einzelnen Tons. Auch hier nützt Haas die Friktionen zwischen immer feiner differenzierten Skalen und den exakten Frequenzen der Obertonreihe, die irgendwann doch aus allen Systemen herausfallen: den Annäherungen sind Grenzen gesetzt – und mit diesen spielt das Stück. Klingelnde Tremoli einzelner Flügel treten immer wieder aus dem subtilen Verschwimmen der Orchesterfarben hervor – und dann und wann recken sich Obertonakkorde in die Höhe; geheimnisvolle Scharniere im Fluss der Musik, auratische »Erscheinungen«, die sich dem Ohr offenbaren, machtvoll brausend oder mystisch in sich ruhend. Die Schönheiten des Amomorphen und Konturierten im anregenden Wechselspiel, ja Wettstreit, einfühlsam dargeboten von den sechs Solisten und dem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg unter François-Xavier Roth urteilte »Die Presse«.

Der Komponist selbst erklärt den besonderen Effekt so: »Der Zwölfteltonabstand ist so klein, dass er nicht mehr als Intervall gehört wird, sondern als unterschiedliche Schattierung eines einzigen Tones. Die Frequenzbreite eines Tons im romantischen Orchesterklang ist größer. Die klangliche Wirkung einer Tonleiter in Zwölfteltonschritten ist daher einem Glissando ähnlich. Die Wirkung eines Clusters aus Zwölfteltönen hängt vom Register ab: in der Höhe scharf, reibend, beissend, in der Tiefe weich, verschmelzend, reich. Selbstverständlich kann man mit Zwölfteltönen raue, dissonante Akkorde bilden – viel differenzierter (auch im Schärfegrad) als nur mit den traditionellen 12 Tönen pro Oktave. Aber es ist auch möglich, wesentlich »konsonantere« Akkorde als im gewohnten 12-tönigen Tonraum zu bilden. Die Obertonreihe lässt sich bis zum 12. Teilton mit einer sehr guten Annäherung im Zwölfteltonsystem abbilden« so der Komponist Haas im WIEN MODERN-Katalog. »limited approximations« erzählt keine Geschichte. Wie bei allen seinen Kompositionen gibt es auch hier keine formale Entwicklung oder traditionelle formale Gestaltung. Es wechseln sich kontrastierende Elemente



Foto: Markus Seppeler

Orchester mit sechs Bösendorfer Konzertflügeln im Konzerthaus Wien

ab – Momente der Verschmelzung und der Reibung. »Pseudo-Glissandi« der Klaviere münden unverhofft in einen Obertonakkord. Scheinbar stabile Intervallkonstellationen geraten zwölfteltönig ins Wanken. Immer wieder werden die annähernd spektralen Klavier-Akkorde vom Orchester übernommen. »In früheren Werken habe ich mich aus Rücksicht auf die Realisierbarkeit auf wenige Grundtöne beschränken müssen. »In vain« kommt nur mit den zwölf Grundtönen der traditionellen temperierten Skala aus. »Natures mortes« verwendet nur sechs verschiedene Obertonakkorde, vier davon basieren auf Grundtönen des traditionellen temperierten Systems. In »limited approximations« steht – dank der Hilfe der Klaviere – der gesamte Tonraum zur Verfügung« so Georg Friedrich Haas.

Das Konzert war mit Sicherheit eines der Highlights des vergangenen Festivals WIEN MODERN. Komponist und Orchester wurden bejubelt: »Haas' kunstvoll verzahnte Obertonharmonien sind nicht nur minutiös konstruiert, sondern entfalten einen Sog, der sinnlich unmittelbar erfahrbar ist. Die Musiker und der Dirigent François-Xavier Roth ernteten für die bravouröse Bewältigung dieser Aufgabe ebenso begeisterten Applaus wie der Urheber des Werkes schrieb die »Wiener Zeitung«.

Das Festival WIEN MODERN ist Österreichs größtes Festival für Musik der Gegenwart. Es stand 2014 ganz im Zeichen des Schwerpunkt-Komponisten Georg Friedrich Haas, einem der bedeutendsten Komponisten unserer Zeit. Das Festival wurde 1988 von Claudio Abbado gegründet und steht seit 2010 unter der künstlerischen Leitung von Matthias Lošek. Auf dem Programm des letzten Festivals standen 63 Veranstaltungen an 18 Orten, über 500 Künstler trugen zum Gelingen des Festivals bei. WIEN MODERN #28 startet am 5. November 2015. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.wienmodern.at und www.facebook.com/wienmodern

»Reuelos und in Resonanz mit dem Jetzt«

Im Interview: Tori Amos. In ihren Liedern beschäftigt sie sich mit den großen Themen unserer Zeit. Seit sie mit 13 Jahren das erste Mal auf der Bühne stand, hat sich Tori zu einer der respektiertesten und inspirierendsten Live-Musikerin unserer Zeit entwickelt. Die Bühne ist seit jeher eine der Grundlagen ihrer Karriere. In einem Interview mit Brian Kemble spricht sie über ihre Welt-Tournee, ihr neues Album und darüber, reuelos und in Resonanz mit dem Jetzt zu sein.

BÖSENDORFER: *Sie touren zurzeit mit Ihrem neuen Album »Unrepentant Geraldines« – eine Welttournee mit über 70 Konzerten in Europa, Südafrika, Nordamerika und Australien. Wer hat Sie dazu motiviert?*

Tori Amos: Es war meine Tochter Tash. Ich bin gerade 50 Jahre alt geworden und Tash spürte meine innere Herausforderung. Sie sagte: »Schau, du bist nicht in Oma Marys Alter, du bist noch keine 80 Jahre alt«. Stimmt, ich musste mir beweisen, dass ich immer noch in der Lage bin, ein zweistündiges Soloprogramm auf die Bühne zu bringen – nur ich und mein Bösendorfer Flügel. Wenn wir ehrlich sind, braucht es eine Menge Kraft und Energie dazu. Und natürlich wollte ich nicht, dass die Leute nach dem Konzert nach Hause gehen und denken: »das war gut, aber mit 30 Jahren, da war sie großartig.« Mein Ziel war es, dass die Leute sagen: »sie war großartig, vielleicht noch besser als mit 30 Jahren.«

BÖSENDORFER: *Wie ist es nach einer Pause von zwei Jahren wieder Konzerte zu spielen – wie Fahrrad fahren – wenn man es einmal kann, verlernt man es nicht mehr?*

Tori Amos: Für diese Tournee habe ich viel trainiert. Ich musste mich körperlich gut darauf vorbereiten, 63 Konzerte zu spielen – Australien nicht inbegriffen. Ein Soloprogramm stellt ganz andere Anforderungen an den Körper. Ich habe sehr an meiner Atemtechnik gearbeitet, um nicht müde zu werden: dass mir nicht die Luft ausgeht.

BÖSENDORFER: *Ihr neues Album heißt »Unrepentant Geraldines«. Wie ist der Titel entstanden?*

Tori Amos: Alles begann mit einer Radierung. Ich war mit meinem Mann Mark in Irland und besuchte das alte gregorianische Haus, das auch auf den Fotos der CD-Broschüre »Night of Hunters« zu sehen ist. Dieses Haus ist seit 1995 in unserem Familienbesitz. Es gibt dort einen Maler, Vincent, der Radierungen sammelt. An einer der Wände hing ein Bild von Geraldine. Es zeigte sie in einer Pose, wie früher oft die reumütige Magdalena auf alten Gemälden dargestellt worden ist. Zu dieser Radierung gibt es eine Geschichte aus dem Irland des 19. Jahrhunderts. Ich schaute mir also diese reumütige Geraldine an und erkannte: nein, Geraldine ist ganz und gar nicht reumütig, denn sie hat ein Verhältnis mit einem Seefahrer, musste deshalb von Irland weggehen und sich bei Freunden verstecken.

BÖSENDORFER: *Als die Fotos für Ihre neue CD aufgenommen wurden sagten Sie, »jedes Lied auf dem Album muss mit dem »Jetzt« in Resonanz sein.« Welches Lied repräsentiert diese Resonanz am besten?*

Tori Amos: Ich denke es ist »America«. Es ist ein Synonym, denn es könnte überall sein. Das Thema ist: »wollen wir unseren Kopf in den Sand stecken, weil gerade so vieles auf der Welt passiert, von dem wir nicht wissen wie wir damit umgehen sollen.« Aber vielleicht fühlt sich jede schwierige Zeit so an, wenn man in ihr lebt. Wie zum Beispiel die Zeit während der Terrorbedrohung in London, als Tash und alle Kinder in den Schulen davor gewarnt worden sind. Oder die Überfälle im Zweiten Weltkrieg, von denen uns Marks Mutter erzählte. Ich war am 11. September in New York. Ich verstehe dieses Gefühl. Wir waren schockiert, als es passierte. Es hat den Anschein, dass es eine ständige, potenzielle Bedrohung gibt – in vielen Orten auf der Welt. In »America« geht es darum, wachsam zu sein um mit dem, was in der Welt passiert, umgehen zu können, Entscheidungen treffen zu können, nicht teilnahmslos zu sein. Oder zu denken: »das ist zu überwältigend, ich kann damit nicht umgehen.« Das Lied spiegelt wider, wie sich die Menschen derzeit fühlen.

BÖSENDORFER: *Wenn Sie ein Lied schreiben, was ist zuerst da – der Text oder die Musik?*

Tori Amos: Es ist jedes Mal anders, denn es hängt von meinen Musen ab. Manchmal singen sie, manchmal flüstern sie Worte. In der Regel kommt nicht alles auf einmal. Zuerst entstehen einzelne Fragmente. Manche Lieder brauchen Monate, sogar Jahre bis sie fertig sind. Wie das Lied »Oysters«, das dauerte Jahre.

BÖSENDORFER: *Komponieren Sie an Ihrem Bösendorfer?*

Tori Amos: Mit meinen Kompositionen gehe ich immer zuerst zu meinem Bösendorfer, aber ich könnte ja gerade im Flugzeug sitzen. Also schreibe ich meine Musik in Bücher. Ich habe ein ganz eigenes System meine Ideen aufzuschreiben. Nur ich weiß, was es bedeutet. Tash sagt immer: »Gib nie ungeschesehen eines von Mums Büchern weg. Sie könnte ein Lied hineingeschrieben haben.«

BÖSENDORFER: *Gibt es eine Zeit in der Sie besonders kreativ sind?*

Tori Amos: Diese Zeit gibt es nicht, das ist das Problem. Ich kann nicht den Schalter umlegen und sagen: ich muss produktiv sein, also bin ich jetzt produktiv. Die Musen reagieren auf so etwas nicht. Wenn wir an einem wunderschönen und magischen Ort irgendwo auf der Welt sind, wie zum Beispiel in einem Restaurant mit Blick auf den Hafen von Sidney, ist plötzlich eine Idee da. Dann brauche ich Papierservietten, um sie aufzuschreiben. Ich habe dann manchmal ein schlechtes Gewissen. Dann sage ich zu Mark: »Bitte gib ihnen ein extra Trinkgeld, weil ich so viele Servietten beschrieben habe.«

BÖSENDORFER: *Wie entscheiden Sie wann ein Song fertig ist?*

Tori Amos: Das entscheide ich nicht, das entscheiden die Lieder selbst. Es ist schon seltsam. Manchmal habe ich das Gefühl, als wenn sie ihre Fersen eingraben und sagen: »Nein, wir wollen nicht aufgenommen werden. Wir sind noch nicht soweit«. Schreiben kann eine sehr einsame Angelegenheit sein. Ich nehme mir dafür eine Auszeit von der Familie und gehe auf eine Art Wallfahrt. Während dieser Zeit lasse ich mich geistig und emotional auf unterschiedliche Dinge ein, gehe an Orte, von denen ich als Mutter nicht will, dass Tash damit in Berührung kommt. Aber sie wird älter und versteht das immer besser. Ich brauche diesen Raum, damit die Musik mich, mein ganzes Wesen einnehmen kann. Das ist eine Seite von mir, die ich niemandem zeige. Irgendwann gehe ich dann mit einer Sammlung von fertigen Liedern nach Cornwall ins Studio. Das Aufnehmen im Studio ist ein völlig anderer Vorgang als das Schreiben der Lieder.

BÖSENDORFER: *Ihre Beziehung zu Bösendorfer beschreiben Sie als »besonders«. Ihr Flügel hat keinen Namen im herkömmlichen Sinn – wie ist das entstanden?*

Tori Amos: Die Bösendorfer Flügel, die ich spiele, sind definitiv weiblich; sie haben eine weibliche Seele. Aber das bedeutet nicht, dass sie sich nicht in Geschichten über Männer hinein versetzen können. Ich wollte einen neutralen Namen, deshalb nenne ich meinen Flügel »sie«. Ein Name könnte sich abnutzen oder der Flügel könnte dem Namen entwachsen. So kann »sie« sein, wann und wer immer »sie« sein möchte. Damit kann sie die Persönlichkeit der Lieder annehmen. Für mich ist sie eine Freundin, die mich wirklich noch nie im Stich gelassen hat, noch nie. Sie ist eine Freundin mit der Träume Wirklichkeit werden.

BÖSENDORFER: *Kürzlich besuchten Sie unseren Bösendorfer-Stadtsalon in Wien und spielten unseren neuen Silent-Flügel. Was halten Sie davon?*

Tori Amos: Mir kamen gleich ein paar Dinge in den Sinn: Ich kann meine Musikgeheimnisse mit dem Silent-Piano teilen. Oft ist ein Musikstück noch nicht so weit, dass ich es mit anderen teilen möchte. Mit dem Silent-Piano kann ich das Musikstück zusammenstellen wie ein Chefkoch seine Gerichte. Wenn dann alles perfekt ist, präsentiere ich es. Noch nicht fertige Lieder sollten nicht von jedem der vorbei kommt beeinflusst werden. Denn jeder gibt seinen Kommentar dazu ab, wirklich jeder, glauben Sie mir. Das geht schon mein ganzes Leben lang so. Menschen in Großstädten wie New York haben verschiedene Tagesabläufe und unterschiedliche Zeiten an denen sie arbeiten. Da weiß man oft nicht, wann die beste Zeit zum Klavier spielen ist. Das Silent-Piano ist auch großartig für Familien, die nicht so viel Platz haben. Kinder können üben oder einfach nur Musik spielen, während andere daneben arbeiten. Ich habe einen freien Platz in meiner Wohnung in New York der ideal für ein Bösendorfer Silent-Pianino ist. Denn es ist die perfekte Lösung für das Stadt- und Familienleben.

BÖSENDORFER: *Gehen Sie immer mit Ihrem Bösendorfer Flügel auf Tournee?*



Tori Amos tested den neuen Silent Flügel

Eigentlich reise ich mit zwei Flügeln – wegen der Logistik. Nehmen wir zum Beispiel Australien: wir haben eine Show in Adelaide und eine in Perth, das auf der anderen Seite von Australien liegt. Wir gehen also von Adelaide nach Perth, zurück nach Sidney, dort haben wir drei Konzerte und dann gehen wir nach Brisbane. In solchen Fällen sind die Entfernungen einfach zu groß, um den Flügel zeitgerecht für das nächste Konzert von einem Ort zum nächsten zu bringen. Deshalb sind wir immer mit zwei Bösendorfer Flügeln unterwegs.

BÖSENDORFER: *In Ihrem Musical »Light Princess« stand immer ein Bösendorfer im Orchestergraben, auch wenn Sie nicht darauf gespielt haben.*

Tori Amos: Das Musical wurde auf einem Bösendorfer Flügel aufgenommen. Deshalb haben wir bei jedem Konzert einen Bösendorfer Flügel im Orchestergraben. Es ist einer der Flügel, mit denen ich auf Tournee gehe und der voll von dieser besonderen Energie ist. Tatsächlich wurde ein Großteil der Musik für dieses Musical zusammen mit meinem Partner Samuel Adamson darauf geschrieben. Und natürlich träume ich davon, »Light Princess« in Amerika aufzuführen.

BÖSENDORFER: *Auf Ihrer Webseite sagen Sie: »wenn man aufhört, sich aus dem Fenster zu lehnen und sich nicht mehr von seinen Gefühlen ergreifen lässt, kann man auch nicht erwarten andere emotional zu berühren.« Ist das Ihre Philosophie im Leben und in der Musik?*

Tori Amos: Nun, das ist eine gute Frage. Ich denke, Zuhören ist sehr wichtig. Ich höre was die Welt zu sagen hat und höre in die Dinge hinein, die gerade passieren. Ich höre den Menschen zu, spüre ihre Reaktionen und Gefühle. Und ich höre auf die Natur. Um ein guter Musiker zu sein muss ich ein guter Zuhörer sein – das ist meine Philosophie. Es geht nicht um das Schreiben der Musik, es geht darum was war davor. Das Wichtigste ist zuzuhören und in Resonanz zu sein mit dem »Hier und Jetzt«.

BÖSENDORFER: *Herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Sie sind eine wunderbare Bösendorfer Botschafterin.*

Mehr Information über Tori Amos finden sie unter:
www.toriamos.com

»Der Wiener Klang« aus der Sicht des Künstlers und Komponisten

Ein Artikel von Prof. Johannes Kropfitsch, Professor für Klavier, Studiengangsleiter für Tasteninstrumente und Prodekan am Konservatorium Wien Privatuniversität.



Franz Liszt konzertiert für Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth

In unserer globalisierten Welt wird es zunehmend schwieriger, Qualitäten und Standards mittels eines örtlichen Bezugs zu definieren. Zum Beispiel: ein Orchester trägt den Namen einer Stadt, seine Mitglieder haben jedoch ihre Ausbildung in verschiedensten Städten und Institutionen, in vielen verschiedenen Ländern und in unterschiedlichen Traditionen erhalten. Es wäre nun eigentlich logisch und naheliegend, alle nur noch »Philharmoniker« oder »Symphoniker« zu nennen und die Ortsbezeichnung »Wiener«, »Berliner« oder »Bamberger« einfach wegzulassen oder vielleicht – als viel wichtigeres Unterscheidungsmerkmal – durch den Namen des jeweiligen Chefdirigenten zu ersetzen.

Der Musikbetrieb kann überdies als erster wirklich durchgreifend globalisierter Wirtschaftszweig verstanden werden, weil die KünstlerInnen an alle Orte der Welt in wenigen Stunden reisen können. Ja die Musik selbst erhebt den

Anspruch, weltweit verstanden zu werden und wird oft sogar direkt als Medium eingesetzt, Grenzen – nicht nur physische, sondern vor allem auch psychologische – zu überwinden!

Warum soll es denn dann ausgerechnet in Bezug auf den Klang und die Bauweise eines Klavieres noch Sinn machen, von einem »Wiener Klang« zu sprechen?

Zunächst muss also eine rein sachliche Definition gefunden werden. Diese sollte sich gleichermaßen an den professionellen Musiker und den Liebhaber – den »Amateur« – wenden und zwar unabhängig von jeder örtlichen Beschränktheit. Die Definition sollte weiters allgemeingültige sachliche Parameter in musikadäquater Sprache verwenden. Unter diesen Prämissen sollte der Klang eines Bösendorfers einen klaren, hellen Charakter aufweisen, der zugleich weich und geschmeidig ist. Er sollte sich gegen das größte Orches-

ter mühelos durchsetzen und gleichzeitig subtil und durchlässig genug sein, einen Sänger oder Instrumentalisten in der Kammermusik oder als Begleitung nicht zuzudecken. Dabei müsste die Konstruktion leicht, jedoch stabil genug sein, um selbst im wildesten Rezital in sauberer Stimmung zu bleiben; einerseits wiederum einem alten Hammerklavier ähnlich, soweit es sich um historische Musik handelt und andererseits einem Schlagwerk ähnlich, wenn es von einem zeitgenössischen Komponisten dazu bestimmt wurde. Das Klavier sollte singen können wie ein Opernsänger und in der Lage sein sich dabei gleichzeitig selbst dezent zu begleiten – und alles im selben Stück.

Jetzt, an diesem Punkt der Analyse, könnte ein Blick in die musikalische Geschichte Wiens tatsächlich sehr hilfreich sein: Ignaz Bösendorfer, der die Firma im Jahre 1828 gegründet hatte, wurde über Nacht berühmt, ein Klavier gebaut zu haben, das dem Spiel des damals jungen Virtuosen Franz Liszt bei seinem legendären Konzert in Wien 1838 standgehalten hatte. Wobei dieser zuvor schon drei Flügel anderer Bauart »besiegt« hatte, die sich unter seinen Händen mit gebrochenen Teilen und gerissenen Saiten ergeben hätten – wie die Kritik bemerkte. Somit wurde Stabilität und Standfestigkeit eine Firmen-Tugend. Sie führte dazu, dass man glaubte und auch heute noch glaubt, ein Bösendorfer Flügel hält ewig, wenn er nicht unsachgemäß mit Wasser oder Feuer behandelt wird, oder seine Holzteile zum Erzeugen von Wärme (zum Einheizen) verwendet werden, wie es ein paar besonders unglücklichen Exemplaren im Jahre 1945 passierte, als sie im Stadtsalon ausgestellt waren!

Gleichzeitig war und ist Bösendorfer in Wien aber nicht nur Konzertinstrument, sondern das musikalische Zentrum vieler Salons und Wohnzimmer musikliebender Adliger und Bürgerlicher. Selbst in Kaffeehäusern waren (und sind teilweise heute noch) Bösendorfer Flügel anzutreffen, genauso wie in Schlössern und Villen in allen Provinzen der ehemaligen k.u.k. Monarchie, die oft weit entfernt von jedem Klavierstimmer waren, wo die Stimmung also am besten Jahre lang halten sollte. Hier wurde der Bösendorfer vor allem mit »Wiener Mechanik« gebraucht und vornehmlich als Begleitinstrument verwendet, wobei die vielen (fast ausschließlich) verwendeten Holzteile nicht nur leicht repariert werden konnten, sondern auch einen dem Streichinstrument selbst recht ähnlichen Klang erzeugten. Gerade die hier genannten Qualitäten machen in unserer Gegenwart einen Bösendorfer zu einer einzigartigen Alternative zu anderen Spitzenmarken, besitzt er doch für den Solisten eine einzigartige spielerische »Leichtigkeit« und Brillanz, für den Kammermusiker einen wunderschön klaren, jedoch auch dezenten Ton, der die anderen MusikerInnen nicht zudeckt und bestens unterstützt.

In diesem Sinne ist der »Wiener Klang« also ein auf Holz gegründeter, handgemachter, individueller »himmlischer« Klang, der bei allen gegebenen historischen Assoziationen die Phantasie der Pianisten der Zukunft in Richtung Humanität »beflügelt«: Bösendorfer.

Johannes Kropfitsch



Foto: Luca d'Agostino Phocus Agency

Johannes Kropfitsch (geb. 1960) studierte bei Prof. Hans Petermandl und später bei Prof. Hans Graf an der Hochschule für Musik in Wien und schloss das Studium 1985 mit Auszeichnung ab. Er setzte seine Studien bei Prof. Stanislav Neuhaus (Moskau) und Prof. Alexander Jenner fort und war Privatschüler von Wilhelm Kempff. 1987 promovierte er zum Doktor der Rechtswissenschaften.

Er ist Preisträger (und/oder) Finalist beim »Viotti« Wettbewerb 1974 in Vercelli (Italien), »Busoni« Wettbewerb 1976 in Bozen, beim Wettbewerb »Marguerite Long« in Paris, beim Wettbewerb »Alessandro Casagrande« in Terni (1981), beim Wettbewerb »Città di Senigallia«, beim Wettbewerb »Luis Sigall« in Chile, beim »Bösendorfer Wettbewerb« (1985) in Wien, bei dem er einen neuen Bösendorfer Flügel gewann.

Seither konzertiert Johannes Kropfitsch weltweit als Solist, im Duo und im Trio mit seinen Geschwistern Elisabeth (Violine) und Stefan (Cello), mit denen er das JESS-TRIO-WIEN bildet, welches seit vielen Jahren einen eigenen Zyklus im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses hat. Neben dem Standardrepertoire widmet er sich der Gesamtaufführung größerer Werkzyklen: Sämtliche Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven, das gesamte Wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach und alle Etüden von Frédéric Chopin. Seit einigen Jahren befasst er sich verstärkt mit der Musik der zweiten Wiener Schule. Als Komponist verbindet er die Wiener Tradition mit Elementen des Jazz und der Populärmusik. Er gründete 1993 den Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb in Pörschach am Wörthersee.

Nach seiner Tätigkeit als Assistent von Prof. Hans Graf an der Hochschule für Musik in Wien 1985 leitete er eine Klavierklasse am Kärntner Landeskonservatorium. Seit 1998 ist er Professor für Klavier, seit 2008 Studiengangsleiter für Tasteninstrumente, seit 2014 Prodekan am Konservatorium Wien Privatuniversität.

Carlo Grante im Lincoln Center in New York

Der geschätzte italienische Pianist Carlo Grante präsentierte eine Konzertreihe mit dem Titel »Meister der Hochromantik« im Lincoln Center Alice Tully Hall in New York City (USA). Die Reihe besteht aus drei Konzerten, die während der Konzertsaison 2014/2015 auf einem Bösendorfer Konzertflügel Modell 280 stattfinden. Jedes Konzert ist einem einzigen Komponisten aus der romantischen Ära gewidmet: Frédéric Chopin, Robert Schumann und Johannes Brahms. »Die Komponisten die ich in der Reihe ›Meister der Hochromantik‹ vorstelle sind Klaviergiganten« schwärmt Carlo Grante. »Sie verkörpern den Kern der romantischen Musik in höchster Ausdruckskraft. Jedes Konzert ist den Arbeiten eines einzigen Komponisten gewidmet, um seine einzigartige Leistung in der Entwicklung der Musik herauszustreichen: Die erzählerische, tänzerisch verträumte Klangwelt von Chopin, der gewissermaßen die Ballade als musikalisches Genre erfand und das Scherzo von seinen Ursprüngen im Tanz emanzipierte. Schumanns schöpferische Erweiterung der Sonatenform, die er in heldenhafte Dimensionen trug. Und der Einfallsreichtum von Brahms mit seinem variationsreichen Stil, der eine alte Musikform mit der Quintessenz seines instrumentalen Genius wiederbelebte.«

»Jedes Programm bietet ein umfassendes Musikerlebnis«, fährt Carlo Grante fort. »Die drei Konzerte sind eine Art Führung durch den Geist der romantischen Musik und seiner



Foto: Jennifer Taylor

Carlo Grante am Bösendorfer Konzertflügel im Lincoln Center

kreativen Künstler. Ihr Ziel war die direkteste, innigste Kommunikation zwischen drei Parteien: dem Komponisten, dem Interpreten und dem Zuhörer.«

Das Programm »Meister der Hochromantik« findet auch in Wien im Brahms-Saal des Musikvereins sowie in Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie statt.

www.carlogrante.com

Wiener Galafeier im AMoCA Museum in New Mexico

Das Anderson Museum für zeitgenössische Kunst (AMoCA) in Roswell, New Mexiko (USA) ist die neue Heimat eines Bösendorfer Konzertflügels Modell 280. Bei einem Gespräch zwischen Museumsgründer Donald B. Anderson und dem Musiker und Komponisten Ted Schooley stellte sich heraus, dass Anderson schon seit vielen Jahren fasziniert ist vom Klang und von der Qualität der Bösendorfer Instrumente. Und so entstand die Idee, dass ein Bösendorfer Flügel das AMoCA Musik Programm bereichern und die umfangreiche Sammlung von Kunstwerken des 24.000 Quadratmeter großen Museums ergänzen würde. Ted Schooley kontaktierte Neal Hickson von Piano Werkes in Albuquerque, New Mexico, und reiste anschließend nach Österreich, um vor Ort in der Klavierfabrik einen Bösendorfer Flügel auszusuchen. »Ich habe das Klavier für AMoCA wegen seinem ausgeprägten Wiener Klang und der dunklen und intensiven Klangfarbe ausgewählt«, sagte Schooley. Der neue Bösendorfer Flügel wurde durch eine großzügige Spende von Donald und Sally Anderson ermöglicht.

Am 20. September 2014 präsentierte die brillante kanadische Pianistin Dr. Christine Yoshikawa im Rahmen einer Gala den AMoCA Mitgliedern die tiefe und vielfältige



Foto: Courtesy of the Anderson Museum

Dr. Christine Yoshikawa am neuen Bösendorfer Konzertflügel

Klangpalette des neuen Bösendorfer Flügels. Dr. Yoshikawa stellte ein Programm mit klassischen und zeitgenössischen Werken zusammen, die die liebevolle aber dennoch kraftvolle und dynamische Bandbreite des Flügels offenbarten.

Das Anderson Museum für zeitgenössische Kunst wurde 1994 in Roswell, New Mexico eröffnet. Es präsentiert Kunstwerke von ehemaligen Stipendiaten des Roswell Artist-in-Residence Programms (RAiR). Dieses Programm wurde von Anderson 1976 gegründet und ist ein Bestandteil des Museums.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.roswellamoca.org

Wiener Tradition trifft Moskau

Eine einzigartige Auswahl von Wiener Traditionsunternehmen präsentierten vom 16. bis 18. September 2014 ihre Produkte in Moskau (Russland). Vom Flügel über Lampen, Schmuck und Tafelsilber bis zur feinsten Bettwäsche – alles wird in Österreich hergestellt.

Eines der herausragenden Beispiele für den Wiener Luxus auf der Messe präsentierte der ortsansässige Bösendorfer Händler Forte und Piano. Der traditionell in Österreich handgefertigte – und in enger Zusammenarbeit mit der weltberühmten Porsche Design Company entworfene Bösendorfer Flügel »Design by F. A. Porsche« begleitete den bekannten österreichischen Opernsänger Daniel Serafin. Beide ergänzten sich perfekt und rundeten diese besondere Wiener Atmosphäre des Abends wunderbar ab.

Unter dem Motto »Wiener Tradition trifft Moskau« präsentierte die WIEN PRODUCTS Gruppe das Wiener Traditions Handwerk nun schon zum dritten Mal in Moskau. Für einen Abend verwandelte sich die Heritage Internationale Kunst Galerie im historischen Zentrum von Moskau in ein »Klein-Wien« mit seiner entspannten Atmosphäre, luxuriösen Kunst und Innenausstattung. Die eleganten Gästen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur sowie die Medienvertreter trugen ihres dazu bei.



Foto: Forte und Piano

Opernsänger Daniel Serafin

Die Ausstellung eröffnete die österreichische Botschafterin Margot Klestil-Löffler mit den Worten: »Das sind nicht nur Wiener Traditionen, sondern perfekte Mischungen aus Eleganz, Intellektualität und Lebenskunst, die alle ein Symbol von Wien und seiner Lebensweise sind.« Die Unternehmen, die ihre handgefertigten Kunstobjekte und Einrichtungsgegenstände präsentierten, unterhalten keine Produktionsstätten im Ausland. Sie legen großen Wert auf die Herstellung ihrer Produkte in Österreich und die Verwendung von österreichischen Materialien. Die Nachfrage nach solch exklusiven Produkten nimmt ständig zu und unterstützt die Philosophie der traditionellen Handwerkskunst der Unternehmen.

Eine Nacht der Künste im Ritz-Carlton in Wien

Das Ritz Carlton in Wien (Österreich) richtete am 4. Dezember 2014 exklusiv für die Mitglieder des Ritz-Carlton Rewards-Programms »Eine Nacht der Künste« aus. Diese einzigartige Gelegenheit ermöglichte einen Blick auf die Werke von den österreichischen Malern des 19. Jahrhunderts Gustav Klimt und Egon Schiele und entstand in Kooperation mit der MasterArt Society. Die Starpianistin Marialena Fernandes gab ein privates Konzert auf einem Bösendorfer Flügel Modell Klimt, der innen im Flügeldeckel das berühmte Gemälde »Der Kuss« zeigt. Der Abend wurde von einem intimen Abendessen mit vier Gängen und luxuriösen Übernachtungsmöglichkeiten mit Blick über die Ringstraße ergänzt. MasterArt Society (www.masterart.com) vereint renommierte Kunstexperten, wohlhabende Sammler und Anleger sowie weltweit führende Unternehmer. Sie alle verbindet ihre Leidenschaft für Schönheit, ihr Interesse an renommierten kulturellen Veranstaltungen sowie der unerbittliche Sammlerwunsch nach feinsten Kunst.

Diese einzigartige Ausstellung der Werke von Gustav Klimt, berühmt für sein Gemälde »Der Kuss« und Bilder von Egon Schiele, Leihgabe von Wienerroither & Kohlbacher Fine Art Gallery Wien, war exklusiv den Mitgliedern des Ritz-



Foto: The Ritz-Carlton, Vienna

Bösendorfer Flügel Modell Klimt mit festlich gedecktem Tisch im Ritz Carlton Hotel

Carlton Rewards® vorbehalten. Küchenchef Andreas Mahl kreierte ein lukullisches Vier-Gang-Erlebnis. Andrea Glaninger-Leitner, eine renommierte Kunsthistorikerin, spezialisiert auf präraffaelitische Werke, Symbolismus und Sezessions-Kunst mit Schwerpunkt auf Klimt und Schiele, sprach während des Essens über die ausgestellten Bilder.

Weitere Veranstaltungsdetails finden Sie unter:

www.ritzcarlton.com/en/Rewards/promotions/vienna.htm

Marialy Pacheco – Willkommen in der Bösendorfer Künstlerfamilie

»Ich habe mich unglaublich gefreut – das ist wie ein »musikalischer Ritterschlag« für mich! Auf einem »Bösendorfer« zu spielen und jetzt auch als offizielle Künstlerin eine Botschafterin dieser fantastischen Manufaktur sein zu dürfen, beflügelt mich ungemein – der perfekte Klang für meine Spielweise«.

Marialy Pacheco, geboren in Havanna (Kuba), wuchs in einem musikalischen Umfeld auf: Gesang und Piano, Bach und Bartok – beide Eltern sind klassisch ausgebildete Musiker – die Mutter ist Chorleiterin, der Vater ist Opernsänger. Auf eigenen Wunsch hin erhielt sie im Alter von sieben Jahren Klavierunterricht am Conservatorio Alejandro García Caturla in Havanna. Mit 15 Jahren besuchte sie die Escuela Nacional de Artes in Havanna. Das Musikstudium in Kuba war ganz auf klassische Musik ausgerichtet, Latin-Jazz und Salsa gab es nur in den Pausen und der studienfreien Zeit. Der Wendepunkt kam in Form einer CD – »The Köln Concert« von Keith Jarrett, die Marialy eine ganz neue Welt eröffnete. Doch zuerst beendete sie das Conservatorio mit Auszeichnung und begann im Anschluss ein dreijähriges Kompositionsstudium bei Tulio Peramo Cabrera am Instituto Superior de Arte in Havanna.

Bei dem auch außerhalb des Landes bekannten Chor ihrer Mutter, VocaLeo, übernahm Marialy die Pianobegleitung. Es folgte eine Zeit des Reisens. Dazwischen – 2002 – nahm Marialy beim kubanischen Nachwuchswettbewerb »Jo Jazz Competition« unter dem Jury-Vorsitz des Grammy-Preisträgers Chucho Valdes in Havana teil. Zum ersten Mal konnte sie ihre Leidenschaft für Jazz mit einem Publikum teilen und gewann den 1. Preis und damit verbunden die erste eigene CD-Aufnahme. 2004 reiste sie wieder mit dem Chor ihrer Mutter – diesmal zur Chorolympiade nach Bremen (Deutschland) – und wurde gemeinsam mit dem Chor mit zwei Goldmedaillen ausgezeichnet.

Es folgte der 2. Preis für die Komposition ihres Werkes »Güajira para Tulio« für Streichorchester von der »Choral Gables Congregational Church«, Florida (USA). Als allererste Frau gewann sie die »Solo Piano Competition« im Rahmen des »Montreux Jazz Festivals« 2012 in der Schweiz und noch im gleichen Jahr erhielt sie den »Jazz Award« der »Queensland Music Awards« (Australien) für ihre Werke für das Jazz Trio Dresden.

Als Gastsolistin spielte Marialy Pacheco unter anderem mit dem australischen Gitarrenvirtuosen Tommy Emmanuel, den Trompetern James Morrison und Joo Kraus, dem Percussionisten Rhani Krija und dem kubanischen Pianisten Ramon Valle.

Wenn man Marialy trifft, spürt man eine ausgeglichene tiefe Spiritualität, Freude, Klarheit, starke Identität, aber auch fragile Momente, einfach und bedingungslos ... All



Marialy Pacheco

Marialy Pacheco

dies spiegelt sich in Marialy's Spielweise wieder – ein Baum, dessen Wurzeln tief in der kubanischen Tradition verankert sind – aber die Zweige haben Plätze überall in der Welt gefunden ... Egal ob sie Bach, zeitgenössischen Jazz oder lateinamerikanische Musik spielt – sie ist in der Lage alle Richtungen in ihrem eigenen Klang zu verschmelzen – das Ergebnis ist immer einzigartig und unverwechselbar. (Rhani Krija – Percussionist STING, Oktober 2014)

Als Jazzpianistin gab Marialy Pacheco Gastkonzerte unter anderem in Tokio, Mailand, St. Moritz, Polen, Tschechien und in Australien, wo sie auch als klassische Pianistin beim »Queensland Symphony Orchestra« unter Dirigent Gustavo Gimeno mit J.S. Bachs Concerto No. 7, d-moll konzertierte. Unter internationalen Stars der Klassik wie Paul Badura-Skoda, Valentina Lisitsa und Maria Mazo spielte sie als einzige Jazzpianistin beim Galakonzert im Musikverein anlässlich des 185-jährigen Firmenjubiläums von Bösendorfer.

Bis zu ihrem 18. Lebensjahr wurde Marialy Pacheco für eine Karriere als klassische Pianistin ausgebildet. Doch letztendlich findet sie in einer anderen Musikrichtung ihre Bestimmung: »Jazz gibt mir die Freiheit aus meinem Herzen heraus zu spielen und kreativ zu sein. Meine Musik kommt vom Herzen; sie ist der einzige Weg, wie ich mich wirklich ausdrücken kann. Das einzige was ich im Leben machen möchte ist, Piano zu spielen.«

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.marialypacheco.com

Ambrosio Valero – Herzlich willkommen in der Bösendorfer Künstlerfamilie

»Ich habe eine besondere Beziehung zu den Bösendorfer Flügeln. Ich bin begeistert von der Marke und betrachte den ›Imperial Flügel‹ als Erweiterung meiner musikalischen Gedanken. Es ist eine große Ehre für mich, nun ein Teil dieser Künstlerfamilie zu sein. Die offizielle Ernennung zum Bösendorfer-Künstler in Wien war einer der schönsten Tage in meinem Leben.«

Ambrosio Valero, geboren in Granada, entstammt einer Musikerfamilie. Er begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel. Sein Vater führte ihn in das Studium der Musik ein und machte ihn mit den besonderen Eigenschaften der Bösendorfer Flügel vertraut.

An der Hochschule für Musik in Granada studierte er bei José Luis Hidalgo. Künstlerische Anregungen erhielt er von Joaquín Achucarro, Daniel Barenboim, Vladimir Ovchinnikov, Jean Philippe Collard, Ramón Coll, Christopher Elton, Bruno Canino, Pascal Rogé, Jorge Luis Prats, Manuel Carra, Antonio Iglesias, Xenia Knorre, Daniel Blumenthal oder Krystyna Makowska.

Valero erhielt ein Stipendium für das Internationale Studium »Música de Compostela«, welches sich ganz der spanischen Musik widmet. Er studierte an der »International University of Andalusia«. Sein Konzertexamen krönte er mit der Bestnote »summa cum laude« bei Antonio Sánchez Lucena am »Royal Conservatory of Music Victoria Eugenia« in Granada. »Originalität und Perfektion sind Eigenschaften, die Ambrosio Valero charakterisieren. (...) mit einem Pianissimo voller Lyrik und Poesie. (...) Ambrosio ist ein Pianist mit einer tiefen Wahrnehmung der Musik und einem unverwechselbaren und persönlichen Klang, (...) einer der wichtigsten Eigenschaften beim Klavierspielen.« (Julia Alonso, Ritmo)

Durch seine Tätigkeit als Solist bereiste er vier Kontinente. Neben seinen Klavierabenden gastiert er bei Orchestern und konzertiert als Solist. Mehrere Aufnahmen entstanden für das spanische Fernsehen und den Rundfunk sowie für das bulgarische Staatsfernsehen.

Ambrosio Valero erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, darunter den 1. Preis bei den Solistenwettbewerben des »Professional Conservatory of Music Angel Barrios« und des »Royal Conservatory of Music Victoria Eugenia« in Granada. Er bekam den »National Award Manuel de Falla« und den »National Piano Competition Ciudad de Albacete«, in dem er jede mögliche Auszeichnung erhielt: den 1. Preis für die beste Interpretation von Beethovens Musik, den Preis für die beste Interpretation von Chopins Musik sowie für die beste Interpretation spanischer Musik.

Er ist akkreditiert beim Cervantes Institute. Er nahm an mehreren nationalen und internationalen Wettbewerben teil: dem »National Piano Competition Marisa Montiel«, dem »International Piano Competition Ciudad de Campillos«, dem



Foto: Sara Ruano/Drop Artist

Ambrosio Valero

»International Piano Competition Delia Steimberg«, dem »International Piano Competition of Ibiza«, dem »Rotaract Rotary International Piano Competition« und dem »International Piano Competition Frechilla-Zuloaga«. Außerdem erhielt er eine Medaille als Sonderpreis für die beste Interpretation des spanischen Komponisten Mompou und einen Sonderpreis für den besten spanischen Pianisten des »Maria Canals International Piano Competition« in Barcelona.

Ambrosio Valero ist Gründungsmitglied des »Andalusian Contemporary Ensemble« dessen Ziel es ist, die zeitgenössische, andalusische Musik einem weltweiten Publikum vorzustellen. »Ich widme mein Tagesstudium der Verbesserung meines Klavierspiels. Aber sobald ich den Deckel meines Flügels schließe, genieße ich ein normales Leben. Ich bin ein großer Fan von Real Madrid und liebe es, Fußball mit meinen Freunden zu spielen. Ich fahre leidenschaftlich gerne Vespa und spiele gerne mit meinem schönen deutschen Schäferhund.«

Für weitere Informationen besuchen Sie bitte:

www.ambrosiovalero.com

Die alte Synagoge in Harbin

Im Juni 2014 erhielt die Konzerthalle in der alten Synagoge in Harbin (China) einen Bösendorfer Flügel Modell 225. Das erste klassische Konzert mit diesem Flügel fand bereits am 1. Juli 2014 statt. Die historische Synagoge wurde 1907 errichtet und zählt zum Kulturerbe Chinas. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten rund 3.000 Juden in Harbin. Ihre Geschäfte florierten und trugen damit zur gesamten Entwicklung der Stadt bei.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde eine neue Synagoge erbaut. Die alte Synagoge blieb bestehen und wurde für kulturelle Veranstaltungen und für Hochzeitsfeiern der Einwohner genutzt. Harbin renovierte die Synagoge im Jahr 2013 und öffnete den Konzertsaal für die Bürger von Harbin. In diesem Konzertsaal finden nun viermal pro Woche erstklassige Konzerte von Pianisten und Orchestern statt (ca. 200 Konzerte pro Jahr). Der Bösendorfer Flügel (geliefert von Yamaha Music China) ermöglicht nun auch den Menschen in Harbin den Zugang zum Wiener Klang und seinem ganz besonderen Charme.

Harbin in China und Wiener Neustadt in Österreich (der Produktionsstandort von Bösendorfer) sind Partnerstädte. Beide Städte organisieren mit Unterstützung des Bürgermeisters von Wiener Neustadt, den Vertretern der

Bösendorfer Klavierfabrik und der lokalen Händler Veranstaltungen, um den kulturellen Austausch der beiden Städte zu fördern und zu stärken.



Foto: Yamaha Music China

Bösendorfer Konzertflügel in der alten Synagoge

Yong Siew Toh Konservatorium für Musik in Singapur

Das Yong Siew Toh Konservatorium für Musik in Singapur (Südostasien) erhielt 2014 einen Bösendorfer Flügel Modell 290 Imperial. Zur Nationalen Universität von Singapur (YSTCM) gehört auch das Yong Siew Toh Konservatorium für Musik – das größte Musikkonservatorium in Singapur. Es bietet ein einzigartiges, spannendes und modernes Umfeld, in dem Künstler, Komponisten und Tontechniker ausgebildet werden. Mehr als 280 Studenten sind in den letzten 10 Jahren unterrichtet worden, um ihnen eine professionelle musikalische Karriere weltweit zu ermöglichen.

Derzeit besuchen 220 der talentiertesten jungen Musiker aus 22 Ländern aus dem asiatisch-pazifischen Raum das Konservatorium. Das vierjährige Vollzeitstudium besteht aus einem ausgewogenen und integrierten akademischen Lehrplan mit dem Abschluss »Bachelor of Music«. Die Schwerpunkte sind Performance, Komposition, Tonaufnahmekunst sowie Wissenschaft. In diesem Jahr bietet das Institut auch den Abschluss zum »Master of Music« an. Der Unterricht wird von renommierten Dozenten aus 10 verschiedenen Ländern erteilt.

Das Konservatorium gibt auch regelmäßig öffentliche Konzerte – teilweise mit internationalen Künstlern. Der neue Bösendorfer Flügel Imperial wurde von Yamaha Music Asia geliefert. Das Konservatorium ermöglicht damit nun auch den Musikliebhabern in Singapur, den schönen Wiener Klang der Bösendorfer Flügel genießen zu können. Weitere Information erhalten Sie unter www.nus.edu.sg/music



Foto: National University of Singapore

Yong Siew Toh Konservatorium

Sondermodell »Schönbrunn«

Imperialer Glanz, Musik und prachtvolle Gärten

Kaiserin Maria Theresia machte Schloss Schönbrunn zu einer imperialen Sommerresidenz und zum glanzvollen Mittelpunkt höfischen Lebens. Führende Staatsmänner und große Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur waren hier zu Gast. Auch der sechsjährige Mozart konzertierte in dieser erlesenen Ambiente. Die barocke Architektur bezog neben der Gartengestaltung auch die Landschaftsmalerei in Form von detaillierten Wand- und Deckengemälden als Gesamtkunstwerk mit ein. Und vielleicht inspirierten diese prachtvollen Gärten den im 18. Jahrhundert berühmten böhmischen Maler, Johann Wenzel Bergl, zu seinen detailreichen Pflanzen- und Tiermotiven, die heute noch an Decken und Wänden des Schlosses zu sehen sind. Auch die naturverbundene Kaiserin Elisabeth (Sissi) erfreute sich in späteren Jahren an diesen Gemälden. Möbel und Klaviere wurden ebenfalls reich mit Ornamenten, Pflanzen- und Tiermotiven verziert und mittels verschiedener Holz Furnierarten dargestellt.

Unser Modell Schönbrunn ist das zweite Modell der limitierten Intarsien-Serie. Es ist eine Hommage an die prachtvollen Gärten und Wandmalereien des imperialen Luxus, eine verzaubernde Momentaufnahme der Natur. Diese Serie ist ebenfalls auf neun Flügel limitiert, die alle mit einer individuell nummerierten Messingtafel versehen sind. Das Modell Schönbrunn fand bei der offiziellen Markteinführung auf der Musikmesse in Los Angeles (USA) im Januar 2015 so grossen Anklang, dass es am Ende der Messe bereits ausverkauft war.

Oben: Eine Besonderheit unserer Intarsien ist ihre Dreidimensionalität. Sie entsteht durch die traditionelle Schattierungstechnik der gefärbten Hölzer.

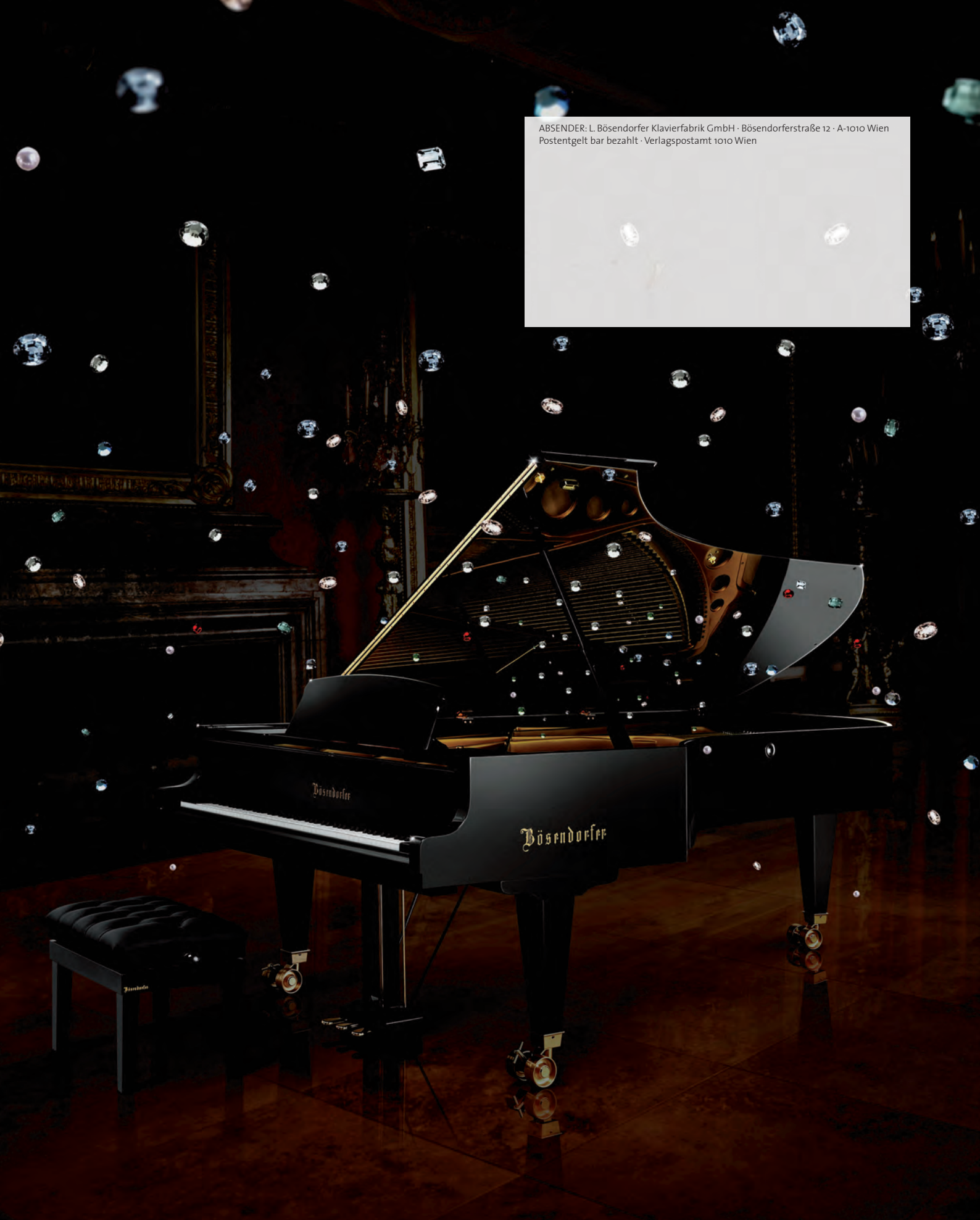


Foto: David M. Peters



Größe 200, Ausführung in schwarz oder weiss poliert, Ahorn Furnier in der Kastenwand innen und als Grundfurnier der Deckelinnenseite

ABSENDER: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH · Bösendorferstraße 12 · A-1010 Wien
Postentgelt bar bezahlt · Verlagspostamt 1010 Wien



Wiener Klang für Generationen.



Bösendorfer
DER KLANG, DER BERÜHRT